Aus dem Tagebuch eines technischen Kämpfers

Autor(en): **Jecklin, Erica**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **87 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Tagebuch eines technischen Kämpfers

Erica Jecklin

Montag
Bin relativ gut aufgestanden, obwohl es Montagmorgen ist und trotzdem gestern die Fusssohle eines meiner Gehapparate gebrochen ist. Weg ins Büro infolge der kaputten Sohle mit grösserer Vorsicht zurückgelegt. Unterwegs gesungen, da Auto bestens in Betrieb.
Abends zerknirscht ins Bett gegangen, da Fusssohle des anderen Gehapparates auch gebrochen!

Dienstag
Etwas früher aufgestanden, um dem Arbeitsweg mehr Zeit einzuräumen, da zwei kaputte Gehapparate die Unsicherheit vergrössern. Tag trotzdem gut begonnen, weil Elektrofahrstuhl im Büro noch funktioniert.
Nachmittags harter Kampf in der Klinikwerkstätte um meine Gehapparate. Man will sie bis Freitag behalten. Endlich Kompromisslösung gefunden! Ein Apparat wird heute provisorisch repariert (um die Sicherheit zu verbessern), ich muss dafür den ganzen Nachmittag opfern. Telefonkabine beim Klinikeingang hilft mir, eine wichtige Verabredung zu verschieben.

Mittwoch
Tag recht gut begonnen, da wenigstens ein Gehapparat beinahe in Ordnung. Komisches Geräusch beim Motor des Elektrofahrstuhles im Büro lässt mich Ungutes ahnen.
Auf dem Heimweg gesungen, weil ein Gehapparat und Auto funktionieren. Etwas müde und leicht resigniert ins Bett gesunken, da Steuerung beim Elektrofahrstuhl daheim nicht mehr richtig abstellt.

Donnerstag
Tag sehr gut begonnen, da trotz gewissen technischen Schwierigkeiten pünktlich im Büro angekommen. Nach dem Mittagessen Ausfall des Motors beim Elektrofahrstuhl im Büro. Kein Mensch auffindbar, weil technisch problemlose Leute um diese Zeit in der Freistunde sind. Nach längerer Zeit lässt sich jemand finden, der mich über Hindernisse zum nächsten Telefon stösst.
Ersatzgerät ist momentan nicht aufzutreiben. Werkstattchef beschwört Geduld, Sozialarbeiterin fragt mich: «Und was gedenken Sie zu tun?» Meine Antwort: «Das wollte ich Sie eben auch fragen!»

Freitag
Tag etwas ängstlich, aber mit untrübbarem Optimismus begonnen. Werde im Bürokorridor etliche Male stehengelassen, da jedermann in Eile!
Nachricht am Nachmittag: Elektrofahrstuhl altershalber nicht reparabel. Ersatzfahrstuhl wird erst im Laufe des Montags geliefert. Provisorium am linken Gehapparat wieder gebrochen. Elektrofahrstuhl daheim fährt noch, jedoch immer noch mit defekter Steuerung. Wage davon nichts zu erwähnen, da «Büro-Elektrofahrstuhl-Problem» grösser.
Abends: Autobatterie leer, weil vor Aufregung mittags Licht brennen gelassen. Mit einigen Umtrieben und Unkosten wird das Auto wieder in Ordnung gebracht.
Gehapparate konnten wegen Arbeitsüberhäufung in der Werkstätte noch nicht restlos repariert werden. Elektrofahrstuhl daheim unverändert. Abends endlich völlig k.o. im sicheren Bett, fern aller Technik, dafür entsprechenden Träumen ausgesetzt.

Samstag
Morgen: Festen Entschluss gefasst: Bleibe heute und morgen daheim, weil momentan ohnehin mehr oder weniger alle mir zur Verfügung gestellten technischen Hilfsmittel nicht helfen.
Versuche, bewusst nicht an den Montag zu denken.
Erinnere mich dafür, dass ich in der vergangenen Woche dazwischen ab und zu gearbeitet habe, da selber erwerbsfähig infolge optimaler Rehabilitation.

(Aus «Pro Infirmis», Oktober 1975)

Beim Sonnenuntergang

Sieh! o sieh!
Das Tor,
das goldene Tor
zur verlorenen Heimat ist offen!
Unendlich
und herrlich
in schimmernder Ferne
leuchtet und strahlet
das heilige Land.

Im Jauchzen der Farben
des sinkenden Lichtes
vernehme ich endlich,
o endlich,
den lange ersehnten,
verheissenden Ruf.

Heimat!
Dein Kind in der Fremde,
von dir getrennet
durch reissende Ströme
und finstere Tiefen,
erschreckt vom Drohen
getriebener Treiber,

– dein gefangenes Kind –
es hat einen Hauch
deiner vollkommenen
Freiheit
verspürt.

Wohl toben noch immer
des Abgrunds Tiere,
noch immer reisst Wunden
die drückende Kette,
noch immer wird Nacht,
und die Sonne verschwindet.

Doch einmal!
Einmal
ist frei unser Selbst.
Frei und vollkommen!
Und eines langen Weges
Sterben und Werden
wandelt sich herrlich
in sieghaftes Sein.

(Aus dem Gedichtband «. . . ein Mensch und nur ein Mensch zu sein . . .» von Lina Kromer, Verlag Rombach, Freiburg i. B.)